

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Verspätete Studienreise

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Nach der Trauung am 7. September 1680 blieben die Petersens noch ca. eine Woche bei den Frankfurter Freunden.⁶² Für den Rückweg mietete Petersen für sich und seine Frau ein Schiff, das die beiden auf dem weniger beschwerlichen Flußweg über die Niederlande, dann über Bremen, Hamburg und Lübeck nach Eutin zurückbrachte. Petersen nutzte den geographischen Umweg für eine verspätete Bildungsreise, um die bedeutenden niederländischen Universitäten und ihre Gelehrten kennenzulernen. Petersens Weg führte über Köln, Rotterdam, Leiden (zu [Friedrich ?] Spanheim und Christoph Wittich), Amsterdam (zu Philipp Limborch), Utrecht (zu Johann Georg Graeve, Johann Leusden und Lambert à Velthuysen), Zwolle(?), Franeker und Groningen.⁶³ Dauerhaft sind diese Bekanntschaften mit den niederländischen Theologen wohl nicht gewesen. Es fehlt jeder Hinweis auf eine Korrespondenz oder weitere geistige Auseinandersetzung mit ihnen. Irgendwann im Herbst des Jahres, wahrscheinlich Ende Oktober, ist das jungvermählte Ehepaar wieder in Lübeck eingetroffen. Bevor Petersen seine Amtsgeschäfte in Eutin wieder aufnehmen konnte, mußte er noch eine ernste Krankheit durchstehen.⁶⁴

Johanna Eleonora war sechsunddreißig Jahre alt, als sie den Eutiner Superintendenten heiratete. Aus ihrer gemeinsamen Ehe ist nur ein Sohn hervorgegangen, August Friedrich, der am 2. August 1682 geboren wurde und im Juni 1732 starb.⁶⁵ Er wurde königlich-preußischer Legationssekretär und Kommissionsrat in Magdeburg.⁶⁶ Im Jahre 1711 wurde ihm das Adelsprädikat seines Onkels Johann Ernst Varnbühler von Greiffenberg verliehen, der ohne Erbe geblieben war.⁶⁷ Verheiratet war er mit Johanna Carlier aus „vornehmen Hause“, mit der er bis 1724 sechs Kinder hatte, von denen zwei

⁶² Justus Blanckenhagen (1657–1713) begegnet Petersen in der Spenerschen Bibliothek um den 15. 9. 1680; SCHRÖDER, *Begegnung* 1977, 142f. Spener schreibt den Petersens am 23. 9. 1680 (AFSt A 196, p. 146f.) einen Brief hinterher.

⁶³ LB 1717, 52; SCHERING, *Petersen* 1982, 231 nennt statt Friedrich Spanheim Daniel Spanheim. Die Brüder von Overbeck sind vermutlich Vater und Onkel des Malers Bonaventura von Overbeck. Bei Metschmann könnte es sich um den Gichtelianer in Amsterdam (WOTSCHKE, *Dithmar* 1934, 36) handeln.

⁶⁴ LB 1717, 52f. und LB II 1719, §27 und Spener an Petersen, Frankfurt a. M., den 14. 12. 1680 (AFSt A 196, p. 148–154 bes. 148f.).

⁶⁵ LB 1717, 60–62; Paten standen Petersens Bischof August Friedrich, Ph. J. Spener und der Hamburger Pastor Detlev Beckmann. Die in LB 1717 erzählte Geschichte vom „Däumeln“ im Zusammenhang mit der Geburtsankündigung findet sich schon in einem Brief J. E. Petersens an Kortholt, Eutin, den 19. 9. 1682 (p. 3)–UB Kiel; vgl. LB II 1719, §28. Zu der dort angedeuteten, verfehlten messianischen Interpretation durch den später zum Judentum übergetretenen Johann Peter Speeth (Mose Germanicus) (†1701) s. Petersen, *Geist des Widerchrist* 1699, 65–68, Feustking 1704, 466–469 und Arnold, *KuKH* 2, 1729, 1202–1204.

⁶⁶ LB 1717, 5 und Carmen J. E. Petersen, [3].

⁶⁷ LB 1717, 5. Akten im ÖSA Wien (vgl. S. 22 Anm. 16) und LHA Koblenz.

im Kindesalter (vor 1717) starben.⁶⁸ Zwei weitere Kinder Johanna Eleonoras waren im Mutterleib oder kurz nach der Geburt gestorben.⁶⁹ Weitere Kinder hatten sie und ihr Mann nicht.⁷⁰

II. Kirchliche Wirksamkeit

Persönliche Beziehungen

Petersens zehnjährige Amtszeit als Superintendent und Hofprediger in Eutin zeigt kaum Spuren einer spezifisch pietistischen Wirksamkeit. Im wesentlichen steht er in Kontinuität mit seinem Vorgänger Christian von Stöcken (1666–1678) und mit seinem Nachfolger Christian Specht (1689–1692), die als praktische Vertreter der Reformorthodoxie anzusehen sind. Dieses Urteil setzt als Kriterium für eine pietistische Wirksamkeit die konkreten, kirchenreformerischen und seelsorgerlichen Vorschläge voraus, die Spener in seinen programmatischen „*Pia Desideria*“ aufgestellt und die er selbst in Frankfurt praktiziert hat.

Schon in dem Abschnitt über die Berufung Petersens nach Eutin waren Anzeichen dafür zu erkennen, daß Petersen ein eigentlicher Sinn für das „Gemeinde-Aufbau-Programm“ Speners fehlte. Als Kennzeichen des Pietismus darf das Programm der „*ecclesiolae in ecclesia*“ insofern gelten, als sich darin eine neue Ekklesiologie und Eschatologie zu Worte meldet, die die orthodoxe Lehre mit ihrer dogmatischen Unterscheidung von innerer und äußerer Kirche als einen theoretisch-lehrhaften Gegensatz hinter sich läßt und auf eine eschatologische Durchdringung von innerer und äußerer Kirche setzt.⁷¹

⁶⁸ Carmen J. E. Petersen, [3]; vgl. LB 1719, 397 [= LB 1717, 394; die dort genannten Frauennamen sind ohne Kommata zu lesen]: Gestorben waren 1717: Heinrich Ignatius und Wilhelmine Henriette Ernestina; geboren und am Leben waren 1717: Ernst August und Frieda Maria Johanna. Zwei weitere ungenannte Töchter müssen zwischen 1719 und 1724 geboren worden sein. J. Carlier starb 1726 (H. Petersen an A. H. Franke, Loburg, den 3. 5. 1726 – UA Halle).

⁶⁹ Zu den näheren Umständen s. 1) Spener an J. W. Petersen, Frankfurt a. M., den 19. 7. 1684 (AFSt A 196, p. 343–346 bes. 343f.: „Benedictus sit, qui et Vobis dedit filium, et [...] ad se recepit“); vgl. LB 1717, 62 und 2) J. W. Petersen an J. Reinbeck, Eutin, den 9. 3. 1688–StA Lg., wo von der bevorstehenden Niederkunft J. E. Petersens die Rede ist. Vgl. Petersen, Geist des Widerchrist 1699, 65 und LB II 1719, 46 (§ 28). Zu dem in diesem Zusammenhang (Namensgebung) erwähnten Plan Petersens einer Ausgabe der Ignatiusbriefe s. BARTSCH, Art. „Ignatius“, in: RGG 3, 1959, 665–667. Danach kam 1644 eine lateinische und 1689 eine griechische Ausgabe der Ignatiusbriefe heraus, womit Petersens Plan hinfällig geworden sein dürfte.

⁷⁰ Die bei NIEPER, Auswanderer 1940, 222 zitierte Angabe aus dem Tagebuch von Engelbert von Bruck über eine Tochter Petersens kann nicht bestätigt werden.

⁷¹ Vgl. SCHMIDT, *Pia Desideria* (1951) 1969, 145–153 und WALLMANN, *Erneuerung* 1986, 24–29.